

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 66 (1940)
Heft: 43

Rubrik: Briefkasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BRIEFKASTEN

Zweierlei Maß

Lieber Nebelonkel!

Bitte spalte mir diesen Nebel: ich war einige Tage im Tessin, u. a. auch in Ascona. Es wimmelt daselbst von Autos — und zwar fast lauter Autos, die den unbezweifelbaren Eindruck von Luxusautos machen, bzw. von Autos, die ausschließlich von Leuten benutzt werden, die zum Vergnügen Auto fahren. Es sind hauptsächlich Tessiner Autos, aber auch einige Zürcher «Schlätzwagen» waren darunter. Wird da unten im Tessin mit anderem Maß gemessen als bei uns und sind dort die Vorschriften weniger streng — oder gibt es mehr «schwarzes» Benzin — oder was ist das Grund dieser auffallenden Autoherrlichkeit? Ich wäre Dir dankbar, wenn Du mir spalten helfen würdest, ich komme allein nicht durch den Nebel hindurch.

Mit bestem Dank und vielen Grüßen
Eine Basler Nichte.

Liebe Basler Nichte!

Es kommt mir so vor, als ob ein Teil Deines Nebels aus ziemlich dickem Neid bestünde. Das wäre aber sehr schad, denn statt daß Du von dem Sonnenland Tessin eine ordentliche Portion Sonne im Herzen mit nach Hause gebracht hast, hat Dir offenbar dieser Nebel einen Teil der Sonne weggenommen. Und dabei ist das alles gar nicht so schlimm. Zunächst einmal ist es doch wirklich möglich, daß einer seit langem gespart hat, um die letzten Herbstsonnentage noch ein bißchen herumgondeln zu können. Ferner ist es nicht ganz ausgeschlossen, daß ein anderer nur soviel Benzin noch hat, um ab und zu einmal die Straße durch Ascona und zurück zu fahren, einfach aus dem Grund, weil er weiß, wie schrecklich sich freundeidgenössische Besucher aus dem Norden aufregen, wenn sie das sehen, und endlich ist es wirklich ein bißchen anders im Süden unseres schönen Landes mit der Behörden- und Vorschriften-Frömmigkeit als im Norden. Wenn es auch nicht gerade so ist, wie einmal einer zur Charakteristik des Unterschieds zwischen Nord und Süd gesagt hat, daß im Norden alles verboten sei, was nicht besonders erlaubt ist, während im Süden alles erlaubt sei, auch wenn es besonders verboten ist, — also wenn es auch nicht gerade so ist, so ist doch die Denk- und Wesensart der Brüder südlich des Gotthards ein wenig anders als die unsere, aber deswegen sind sie doch nicht schlechtere Eidgenossen als wir, und wir wollen froh sein, daß so viel Buntfarbigkeit und Eigenart in unserer Einheit vorhanden ist. Manchmal herrscht bei uns etwa auch ein bißchen viel Polizeigeist, und das gleicht sich dann durch ein bißchen weniger dort unten wieder aus. Das Leben ist leichter, wenn mehr Sonne scheint, und darin

sind unsere Tessiner Miteidgenossen vom lieben Gott bevorzugt behandelt worden. Wir wollen ihnen aber deswegen nicht neidisch sein, obwohl das Mehr an Sonne ein weit plausiblerer Grund zum Neid wäre als ein noch nicht einmal sicher nachgewiesenes Mehr an Benzin.

Herzlichen Gruß

Dein sich auch nach dem Tessin
sehrender Nebelonkel.

Oh diese Fünfzehnjährigen!

Lieber Nebelspalter!

Wir haben in der Schule C. F. Meyers bekannte Novelle «Das Amulett» gelesen. Meine 15-jährigen Schülerinnen schreiben ihre Eindrücke von der Pariser Bartholomäusnacht anno 1572 nieder. Und das sieht in einem Heft so aus:

«Hinter dem jungen Schadau hatte sich die schwere eichene Türe geschlossen. Er war gefangen. Seine Gedanken wanderten zu seiner geliebten Gasparde. Im Kerker wurde es immer heller. Ueber den alten Dächern und Kaminen von Paris stieg groß und still der Mond auf. Welch wunderbare Nacht! Schadau stand an den Gitterstäben und schaute sehnsüchtig hinaus. Von der Schloßuhr fielen zwölf dünne, silberhelle Schläge über den Louvre und in Schadaus Kerker herein. Mitternacht. Da — was war das? Täuschte er sich, oder nicht? Nein, eine Täuschung war ausgeschlossen. Unheimlich heulten plötzlich die Sirenen...»

Eine kleine historische Entgleisung. Trösten wir uns, es gibt schlimmere. Aber aufschlußreich für unsere Zeit ist sie doch! H.

Lieber H.!

Zunächst meinen herzlichen Glückwunsch für den Stil, den Ihre 15-jährigen Schülerinnen schreiben. Er beweist, welch guten Lehrer sie haben. Das ist direkt spannend und voll eigener Anschauung. Man kann sich gut vorstellen, wie sich in dem Mädchen alles so lebendig gemalt hat, daß sie, ohne es zu merken, in ihre eigene Zeit hineingerutscht ist und nun die Sirenen losheulen ließ, was das Zeug hält. Solche kleinen Entgleisungen sind immer besonders nett. Eine reizende Geschichte erzählte mir neulich übrigens ein Kollege von Ihnen, die ich zum Dank für die Ihrige hierhersetzen will.

In seiner Knabenschule sollte ein Aufsatz über Kolumbus geschrieben werden, wobei auch die bekannte Geschichte mit dem Hemd der Königin Isabella zu erwähnen war. Das hieß nun so: «Die Königin Isabella von Spanien hatte geschworen, ihr Hemd nicht eher zu wechseln als bis Granada wieder in den Händen der Spanier war. Granada wurde wieder erobert, und Isabella konnte endlich wieder ein anderes Hemd anziehen. Diesen Augenblick benutzte Kolumbus, um der Königin seine Bitte vorzutragen...»

Schön ... gell?

Nebelspalter.

Rassenpolitik?

Lieber Nebel!

Zu meinem Erstaunen las ich dieser Tage folgende Aufschrift mit schönen, schwarzen Buchstaben am Eingang des Gantlokals, Zürich, Zähringerstraße:

ZUTRITT FÜR Inder VERBOTEN!

Was soll das heißen, lieber Nebel? Vielleicht eine rassenpolitische Maßnahme? Oder sind die Brüder Gandhis aus irgend einem anderen Grunde bei den Ganten unerwünscht?

Es grüßt Dich herzlichst Deine Leni.

P.S. Oder ist vielleicht nur ein K-Buchstabe vom Anfang des Wortes verloren gegangen?

Liebe Leni!

Nein, das wollen wir doch nicht annehmen, — so primitive Lösungen wie die mit dem verloren gegangenen Buchstaben lehnen wir ab! Da könnte auch gerade so gut ein R verloren gegangen sein. Sicher sind Inder gemeint, und ich nehme an, es sei eine einfache Vorsichtsmaßnahme. — (An rassenpolitische Entscheidungen des Bundesrates gegen Inder glaube ich vorläufig nicht, da wären erst andere Volksstämme dran gekommen). — Aber nimm ruhig einmal an, die Anhänger Gandhis, die in Zürich sehr zahlreich sein sollen, was ich übrigens auch einmal bei einer Tramfahrt selbst konstatieren mußte — (Du weißt doch, daß Gandhi sich hauptsächlich von Knoblauch ernährt) — also nimm an, alle Gandhi-Anhänger hätten im flüchtigen Vorübergehen statt Gantlokal Gandhilokal gelesen, — die andern Zürcher hätten bei dem darauf erfolgenden Andrang gar nicht mehr zur Gant vordringen können. Oder aber, wenn Dir diese Erklärung zu gesucht scheint, wie mir z. B., so käme noch die folgende in Frage: die Zürcher, in deren Bahnhofstraße so manche merkwürdige Figur umherspaziert, haben sicher schon Bekanntschaft mit indischen Fakiren gemacht, und wissen, über welche magischen Kräfte die verfügen. Und wozu sollten sie sich ihre harmlosen Ganten durch plötzliches Auftauchen von Schlangen oder in den Himmel wachsenden Bambusrohren oder sonstigem Hokuspokus stören lassen? Also frisch entschlossen: Zutritt für Inder verboten. Wenn Dir das auch nicht gefällt, dann müssen wir schließlich doch noch auf den Druckfehler zurückkommen.

Es grüßt Dich herzlich Dein Nebel.

P.S. Vielleicht haben sie auch etwas gegen den bekannten Lautensänger Indergand, und trauen sich nur nicht, es ihm direkt zu sagen, denn wenn der In der Gant — nein, lieber nicht!

Zuschriften für den Briefkasten bitten wir an die «Briefkasten-Redaktion des Nebelspalters, Rorschach» zu adressieren.

Wildbret-Platten

Die bekannte Haus-Spezialität der
Braustube Hürlimann
gegenüber Hauptbahnhof ZÜRICH

e Brille wöt-i
vom Brille-Götti!

Götte

OPTIKER • BAHNHOFSTR. 98 • ZÜRICH

BRIT

NACH DEM RASIEREN

pflegt, desinfiziert und schützt Ihre Haut!
100 % Schweizerprodukt. Flaschen à Fr. 1.75, 3.25, 4.75
Weyermann & Co., Zürich 6